

war, der Vetter Eduard, genannt der Kastenbogat, ein halber Advokat und in allen bürgerlichen Angelegenheiten ein geistreicher Ratgeber, und meines Vaters älterer Bruder Joseph, der Schnauzbeck, in seiner Art ein Original, wenngleich ein ziemlich billiger Denker. Sein Vater, der Eselsbeck, meinte, der Sepp habe aus der Art geschlagen und sei der dümteste von seinen Buben, und doch hatte er Flüge an sich, die mich heute noch freuen.

Er sprach meist in einem vornehmen, hohen Ton, den er aus der Fremde, die ihn auch nach Göttingen geführt, mitgebracht hatte, wie seinen Schnauzer, der ihm als etwas Ungewöhnliches an einem Bäcker den Spitznamen eintrug. Auch er erzählte gerne und nahm ebenso gerne das große Wort an den Wirtstischen.

Vornehme Redensarten und beschränkte Wortführer konnten die alten, besseren und demokratischen Haslacher nicht lange hören. Sie lachten deshalb den Schnauzbeck aus und ließen ihn nie recht zum Wort kommen.

Da kam er auf eine geistreiche Idee, seine vom Vater ererbte Leidenschaft, andern zu erzählen, ausüben zu können; er gründete außerhalb des Städtchens, beim „Christle-Karle“, einem Bierwirt, ein Kasino von lauter Bürgern dritten und vierten Ranges, dessen Präsident er wurde.

Diese Leute, meist Tagelöhner und verarmte Handwerker, hörten ihm bei Bier und Schnaps andächtig zu, und das freute ihn. Als er später, ein vermöglicher Mann, sein Geschäft aufgab und privatisierte, saß er die meiste Zeit bei seinen Kasinesen und belohnte sie mit Bier und Schnaps fürs Zuhören.

Mit Vorliebe erzählte er von Amerika und brückte sich dann sehr gewählt aus. Hier ein Beispiel: „Ja, ja, der Kolumbus hat Amerika e m p f u n d e n, und diese E m p f i n d u n g war ein großes Glück für die Freischärler des Jahres 1848 und 49, denn sie konnten so sich retten und die Freiheit über Wasser halten. Ich wäre schon als junger